FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale

Münnich, Karl Heinrich Wilhelm

Dresden, 1848

Giebichenstein, Wettin

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127

Visual Library

Wettin.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale.

Wissenschaft und Kunst beschäftigen 6 Buchdruckereien, 5 Steindruckereien, 1 Schriftgießerei, 10 Buch-, Musikalien- und Landkarten- und 6 antiquarische Handlungen, sowie 45 Buchbinder. Es erscheinen hier: der hallische Courier, die Provinzialblätter, patriotisches Wochenblatt, Volksblatt für Stadt und Land, die hallische allgemeine Literaturzeitung, allgemeine landwirthschaftliche Zeitung, Journal für Prediger, Archiv des Kriminalrechts, Centralbibliothek für Pädagogik, Linnea, Journal für Botanik ꝛc. Ferner giebt es 8 Bierbrauereien, 4 Ziegeleien, 4 Mahl- und 2 Oeldampfmühlen, 1 Schleif-, 1 Walk-, 1 Graupen- und 1 Schneidemühle. Die älteste und noch immer wichtige Nahrungsquelle sind die reichen Soolbrunnen, nur höchstens 93 F. tief, im sogenannten Thale, hart an der Saale gelegen. Die Soole wird jetzt durch Dampfmaschinen gehoben und ist so reichhaltig, daß sie sogleich, ohne Gradirung, in 10 Pfannen gesotten werden und jährlich 4000 Lasten Salz und mehr liefern kann. Die Saline ist theils königlich, theils der sogen. Pfännerschaft zuständig, und wird noch immer von den als Tauchern und Schwimmern berühmten Halloren allein bearbeitet. Bei weitem wichtiger ist jetzt die seit 1816 vereinte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg, mit ihren 36 ordentlichen und 15 außerordentlichen Professoren, 16 Privatdozenten und 7 Lehrern in neueren Sprachen und freien Künsten und über 700 Studenten, mit ihren theologischen, pädagogischen, philologischen und mathematisch-naturhistorischen Seminarien, mit ihren vielen Anstalten und Sammlungen: der Bibliothek, der Kupferstichsammlung, der Sternwarte, dem botanischen Garten, dem physikalischen Kabinette, dem chemischen Laboratorium, dem mineralogischen Museum, der Entbindungsanstalt, dem anatomischen Theater und zootomischen Museum, der medizinischen und chirurgischen Klinik, dem physiologischen und pharmazeutischen Institute ꝛc. Großartig sind auch die francke'schen Stiftungen, mit des frommen Stifters Denkmale: das k. Pädagogium, die lat. Hauptschule, 1 Realschule, 1 Bürgerschule, 1 Präparandenanstalt für künftige Seminaristen, 1 höhere Töchterschule, 1 Bürgerschule, 2 Freischulen für Knaben und Mädchen, 1 Waisenanstalt und 1 Pensionsanstalt, in denen von 150 Directoren, Lehrern und Lehrerinnen gewöhnlich über 2000 Knaben und Mädchen unterrichtet und zum Theil erzogen werden; außerdem 1 Krankenanstalt, 1 Apotheke, 1 Buchdruckerei, 1 Buchhandlung, 1 Missions- und die cansteinische Bibelanstalt enthaltend. Die städtischen Schulen sind: 1 Bürgerschule für Knaben und Mädchen, mit 17 Lehrern und 3 Lehrerinnen, unter 1 Direktor; 1 Armenschule mit 6 Lehrern; 1 Arbeitsunterrichtsanstalt; die Schulen zu Glaucha und Neumarkt mit 6 Lehrern; 1 Schule zu Petersberg mit 2 Lehrern; die Domtöchterschule mit 2 Lehrern und 1 Lehrerinn; 1 katholische Schule mit 1 Lehrer; 1 jüdische Schule mit 1 Lehrer und 3 Privatschulen für Knaben und Mädchen. Wohlthätigkeits-Anstalten und Vereine sind: 2 Kleinkinderbewahranstalten, 1 Sonntagsschule, das Hospital St. Cyriaci und Antonii, das Stadtkrankenhaus, das reformirte Krankenhaus, das Thalarmenhaus, 1 Arbeitsnachweisungsanstalt, 1 Zwangsarbeitsanstalt, die hallische Sparkasse, die hallische Spargesellschaft, die Sparkasse des Saalkreises, 2 Frauenvereine, das Bürgerrettungsinstitut, der Kreisverein zur Besserung entlassener Sträflinge und sittlich verwahrloster Unmündigen, 1 Enthaltsamkeitsverein, das zeidlerische und cansteinische Wittwenhaus, die Universitäts-Wittwen- und Waisen-Versorgungsanstalt, der akademische Krankenpflegeverein, das von jenaische Fräuleinstift, der Missionshilfsverein, die hallische Bibelgesellschaft, 1 Blinden- und 1 Taubstummeninstitut, die Armendirekzion und Armenkasse, 1 konzessionirtes Leihhaus, 1 Provinzial- und 1 Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung, der Verein der barmherzigen Brüder der jüdischen Gemeinde, das Garnisonlazareth, die k. Straf- und Besserungsanstalt, die k. Provinzial-Irrenanstalt ꝛc. Daran schließen sich die gemeinnützigen Anstalten und Vereine: die Droschkenanstalt, der Kunstverein, der landwirthschaftliche Verein, die Verschönerungskommission, der Verein des hallischen Handels, das Museum, die polytechnische Gesellschaft, der Schauspielhauscomité, der Typographenverein, die archäologische

Franckesche Stiftungen zu Halle

Sammlung des thür. sächs. Alterthumsvereines, der kölner Dombauverein, die naturforschende Gesellschaft, die historische Gesellschaft, 4 Leihbibliotheken, die Marienbibliothek, 15 Badeanstalten und Badehäuser, 3 Wellenbäder in der Saale, der Gesundbrunnen, die Militärschwimmanstalt ꝛc. Die Gesundheitspflege steht unter einer Sanitätskommission, und wird von einigen 20 Aerzten, 10 Wundärzten und 3 Thierärzten mit 3 Apotheken besorgt. — Gesellige Kreise bilden 4 Schützengesellschaften, die hallische Liedertafel, 1 musikalischer Verein, 1 Männergesangverein, die akademische Liedertafel, die Bürgerversammlung, der Verein, die Freiwilligen-Compagnie, die vereinigte Berggesellschaft (die Loge), 1 Gesellenverein, die Winterkonzerte ꝛc.

Unter den Kirchen ragt die Marien- oder Marktkirche zu U. L. Fr. mit ihren 4 Thürmen, ihrem schönen Inneren auf 22 Pfeilern, ihren Gemälden ꝛc. hervor. Dagegen ist die St. Ulrichskirche ohne Thurm und nur mit einer Reihe (7) Pfeiler. Die älteste und geräumigste ist die St. Moritzkirche mit 18 Pfeilern, durch schöne Bauart, Altar und Kanzel ausgezeichnet. Auch die Schloß- und Domkirche, vom Erzbischofe Albrecht V., 1520 bis 1523 erbauet, aber unvollendet, ist ein schöner Tempel mit 14 Pfeilern, aber äußerlich sonderbar anzusehen, indem sie keinen Thurm hat und ihr niedriges Dach hinter einer unterbrochenen, in Bogen endigenden Mauer versteckt ist. Das Innere ist würdig ausgestattet. An sämmtlichen Kirchen sind 14 Geistliche. Andere ältere und merkwürdige Gebäude sind das bethürmte Rathhaus, mit einer Gallerie und Kapelle, am geräumigen Marktplatze; an der Ecke, dem Rathskeller gegenüber, ist der h. Moritz, der Schutzpatron des Erzstiftes, mit dem Stadtwappen; die Rathswage, 1573 bis 1581 erbauet, wo seit 1691 Thomasius seine Vorlesungen hielt, am Markte, wo auch der Roland am Schöppenhause und der rothe Thurm, mit der neuen Hauptwache und einer Reihe Arkaden, stehen; die Moritzburg, die Residenz und die Wasserkunst, welche die Stadt aus der Saale mit Wasser versorgt ꝛc. Unter den neueren Gebäuden zeichnen sich aus: das Universitätsgebäude, die Post, das Theater, der Packhof, die Klinik, die Zuckersiederei, die Loge ꝛc. Unter den Brücken ist die Elisenbrücke von 1843 ein schönes Bauwerk. — Halle liegt in einer höchst freundlichen Umgebung von kleinen Hügelreihen, fruchtbaren Feldern und Wiesen, und hat inner- und außerhalb seiner Mauern eine große Anzahl angenehmer Spaziergänge und Erholungsörter, als: die Promenade, der Logengarten, die Pulverweiden, der Apollogarten, die Maille, Ludwigs Etcetera, mehre Kaffeegärten, Kirschgärten, Weinberge, die Rabeninsel, die Egge, die Tulpe, Freienfelde, die Eremitage, Fürstenthal ꝛc., die Broyhanschenke und die nahen Dörfer. —

Die Stadt, von ihrer Lage an der Saale oder in Sachsen genannt, ist wahrscheinlich theils slawischen, theils germanischen Ursprunges, wie wenigstens der Name anzeigt. Aus dem sorbischen Dorfe Dobrebora oder Dobresol (guter Berg, gutes Salz) ward durch deutsche Ansiedelung bei der Burg, welche Karls des Großen ältester Sohn an den Hallen oder Salzhütten anlegte, nach und nach ein deutscher Ort, welchen 965 Otto I., mit der ganzen Umgegend, dem neuen Erzstifte zu Magdeburg verlieh und Otto II. 981 mit dem Stadtrechte beschenkte. Die Stadt erhielt einen Burggrafen, ihren Stadtrath und einen Schöppenstuhl; es bildeten sich die Zünfte, mit einer Bürgermiliz unter einem Stadthauptmann. Durch das Christenthum, welches Karl der Große einführte, erhielt die Stadt nach und nach 7 Kirchen, 28 Kapellen, mehre Hospitäler, 5 Mönchs- und 3 Nonnenklöster. Kaiser Heinrich III. hielt hier 1042 ein glänzendes Turnier, und um 1124 war Halle schon ein ansehnlicher Handelsplatz, mit einer bedeutenden Messe. Der durch Handel und Gewerbe erlangte Wohlstand gab den Bürgern Muth, ihren Handel und Verkehr, ihre Rechte und Freiheiten gegen die benachbarten Raubritter und die herrschsüchtigen Erzbischöfe, besonders im 13. und 14. Jahrh., tapfer zu vertheidigen. Nachdem aber der Rath 1412 den erzbischöflichen Salzgräfen und Münzmeister als angeblichen Falschmünzer hatte öffentlich verbrennen lassen, ward die Stadt vom Kaiser Sigismund in die Reichsacht erklärt und von den Vollstreckern derselben, dem Kurfürsten von Sachsen und dem Landgrafen von Thüringen, zu einer Buße von 13,000 Gulden gezwungen. Dieß beugte jedoch ihren Muth so wenig als 1350 die Pest, welche 1450 wiederkehrte und zur grausamen Judenverfolgung, wie anderwärts, benutzt wurde, daß sie 1435 im Streite mit dem Erzbischofe Günther II. eine Belagerung durch 12,000 M., unter ihrem Burggrafen, dem Kurfürsten von Sachsen, unverzagt aushielt. Mehr schadeten ihrem Wohlstande die inneren Streitigkeiten zwischen dem Rathe und der Pfännerschaft. Der Erzbischof Ernst von Sachsen nahm selbst seinen Sitz zu Halle, nachdem er von 1484 bis 1513 die Moritzburg auf der Stelle des alten, sogen. schwarzen Schlosses erbauet hatte. Der Reformazion verschaffte auch hier Tezel durch seinen Ablaßkram, und der Erzbischof Albrecht V. durch seinen Dombau leichten Eingang. Dessenungeachtet war der schmalkaldische Krieg, in welchem Kaiser Karl V. selbst nach Halle kam, nicht so verderblich für

Franckesche Stiftungen zu Halle

Nach d. Nat. gez. v. J. Fleischmann. Druck v. Adler u. Dietze in Dresden. Lith. v. C. W. Arndt.

Giebichenstein.

Franckesche Stiftungen zu Halle

die Stadt als der dreißigjährige Krieg, in welchem auch die Moritzburg zur Ruine ward. Erst nach dem Tode des Administrators August von Sachsen 1681 kehrten mit ihrem Anfalle an Brandenburg bessere Zeiten zurück. Vortheilhaft war für sie schon die Aufnahme der französischen Flüchtlinge 1686, sowie der vertriebenen Pfälzer 1689. Einen neuen Aufschwung nahm sie durch die Universität, deren Stiftung der von Leipzig vertriebene Christ. Thomasius durch seine Vorlesungen 1694 veranlaßte. Diese zog durch ausgezeichnete, berühmte Lehrer, wie Thomasius, A. H. Franke, Chr. Wolff, Baumgarten, Michaelis, Semler, Schütz, Meckel, Fr. A. Wolf, Reil, Niemeyer, Sprengel, Gesenius, Ersch, Gruber und viele Andere stets zahlreiche Studirende herbei. Aber der 7jährige Krieg zerrüttete ihren Wohlstand gänzlich, und kaum hatte sie sich einigermaßen erholt, als der unglückliche Krieg von 1806, mit seinen traurigen Folgen, ihr neue Leiden und große Verluste zuzog. Desto schöner blühete sie seit der neuen Ordnung der Dinge wieder empor, und gehört jetzt gewiß zu den blühendsten Städten des preußischen Staates (Hesekiel: Blicke auf Halle und seine Umgebungen. Halle, 1824. — K. H. Weise: Halle und Merseburg, historisch und topographisch dargestellt. Merseburg, 1824).

Eine halbe Stunde unter Halle liegt höchst romantisch auf und zwischen Felsenbergen am rechten Saaluser Dorf und Burgruine

Giebichenstein

im Saalkreise, wohin der wieder vereinigte Fluß ruhig und klar zwischen sehr anmuthigen, theilweise hohen und felsigen Ufern fließt, an denen links das Vorwerk Gimritz, mit einer Mühle (dabei die Schleuße) und dessen Schäferei, rechts die Weintraube (schwarze Schürze) und andere Berggärten liegen. Der Weg dahin geht oben an der Weintraube vorüber durch eine schöne Lindenallee oder hinter der Weintraube unten weg zwischen der Saale und hohen Porphyrfelsen, in denen Steinbrüche sind. Von dem Punkte an, wo die beiden Hauptarme der Saale, hinter der sogen. Nachtigallinsel, sich wieder vereinigen, treten die Felsen näher zusammen, und der Fluß scheint wieder in die obere Gebirgsgegend zurückzukehren. Das große weitläufige Dorf Giebichenstein zählt, nach der gefälligen Mittheilung des Herrn Kantors Ackermann daselbst, in 108 Häusern 1273 Einwohner, unter denen Kaufleute, Gelehrte, Gast- und Schankwirthe, wenig Ackerbauer, die meisten Handarbeiter sind, welche ihr Brod in den hallischen Fabriken, an den Eisenbahnen, in der hiesigen neuen Eisengießerei und anderwärts verdienen müssen; daher Armuth vorherrschend ist. Die Dorfkirche S. Bartholomaei, mit 1 Pfarrer, ist von 1740 und nach Art der glauchaischen erbauet. An der Schule, mit 250 Kindern, sind 2 Lehrer. Gegenüber liegt Kröllwitz, mit 36 Häusern und 430 Einwohnern, dessen Bergschenke, auf der Höhe des Felsens gelegen und eine reiche Aussicht gewährend, häufig von den Chören fröhlicher Musensöhne wiederhallt. Es ist nach Giebichenstein, mit welchem es eine Fähre verbindet, eingepfarrt und eingeschult. An der Saale liegt Kefersteins große Papierfabrik, mit einer Maschine zu Papier ohne Ende, welche viele Menschen beschäftigt. Vom Ufer der Saale, wo der Schloßberg mächtig aufsteigt und darüber die altergraue Burgruine thront, führt ein Weg im Dorfe hinauf nach dem Amthofe der k. Domäne, deren Einkünfte dem Kronprinzen von Preußen zugewiesen sind; die Räume der Burgruine hat man zu geschmackvollen und wahrhaft romantischen Parkanlagen benutzt, welche unter dem Namen des Amtsgartens bekannt sind. Die äußere Ringmauer mit einigen alten Thürmen umgiebt die Wirthschaftsgebäude; den äußeren Graben nach dem Dorfe zu hat man auch in einen Garten verwandelt. Die Burgruine besteht nur noch in einem schlanken, viereckigen Thurme, neben dem sonst die Margarethenkapelle stand, und einigen Mauern mit Thür- und Fensteröffnungen. Auf dem Thurme, wo jetzt die Uhr ist, hat man über derselben, zum Genusse der reizenden Aussicht, ein Zimmer eingerichtet. Ueber den Kellern und Gewölben, die zum Theil noch gangbar sind, hat man Blumenbeete und Grasplätze angelegt, und ein sehr angenehmer Weg führt zwischen Holunder- und Rosengesträuchen auf den Gipfel des Felsens. Die Umgebung daselbst ist eben so anmuthig und romantisch, als die Aussicht mannichfaltig und reizend: gegen Mittag erblickt man Halle mit seinen Häusermassen und Thürmen, die Saale mit ihren Armen und Inseln; gegenüber Kröllwitz mit seinen Gärten zwischen Felsen, unten das rauschende Wehr und die Papiermühle; nördlich am rechten Ufer die Felsenreihe bis zur äußersten Spitze, die unter dem Namen der Höltysbank bekannt ist, und die buschigen Umgebungen von Trotha; Reils Berg und die Kreuz- (Galgen-)berge, darüber hin den sanft ansteigenden Petersberg, mit seinen Ruinen, zahlreichen Dörfern, Fluren und Wäldchen. — Die Burg Giebichenstein ist sehr alt, aber weder die Zeit ihrer Erbauung, noch der Ursprung ihres Namens ermittelt, der übrigens sehr verschieden vorkommt, als Giebukanstein, Gevekenstein, Gevickenstein, Gebikanstein und

Franckesche Stiftungen zu Halle

bei Dithmar Wittkanstain. Sie war in hiesiger Gegend gewiß die erste Veste und früher als Halle vorhanden. Ausgemacht ist, daß die Sachsen aus den Besitzern derselben ihre 12-jährlichen Fürsten mitwählten. Unter den Sorben war Giebichenstein Hauptort der Zupanie Neletice. Karl der Große befestigte die Burg von neuem gegen die besiegten Sorben und übergab sie, nebst dem sorbischen Dorfe Dobrebora, Wittekinds Sohne, Wittekind II. zur Belohnung seiner Tapferkeit gegen die Sorben, wie er ihn auch zum Grafen von Wettin ernannte. Später kam Giebichenstein, nebst seinen übrigen Besitzungen, an den Grafen Riddag und fiel nach dessen kinderlosem Tode an das Reich zurück. Otto I. schenkte 961 den Zehnten von Giebichenstein, welches damals Stadt heißt, und 965 den ganzen neletitzer Gau, mit Giebichenstein und seiner Salzquelle, dem neuen Erzbisthume Magdeburg. Durch ihre Lage und Bauart war die Burg so fest und sicher, daß sie auch als Staatsgefängniß gebraucht wurde. So saß unter Kaiser Konrad II. Herzog Ernst II. von Schwaben hier gefangen und unter Heinrich IV. Graf Ludwig der Salier, dessen sagenhafte Geschichte allgemein bekannt ist. Seit dem Ende des 11. Jahrhunderts hielten die Erzbischöfe von Magdeburg Hof auf Giebichenstein, und hatten Burggrafen und Burgmannen darauf, unter denen ein Geschlecht von Giebichenstein ist, sowie mehre aus dem Geschlechte der Kotzen waren, deren Denksteine man noch an der äußeren Mauer der giebichensteiner Kirche sieht. Damals bestand Giebichenstein aus 2 von einander getrennten Theilen, von denen der obere die eigentliche Burg, der untere Theil die Residenz war, wie bei mehren alten Burgen (K. Preusker: Blicke in die vaterländische Vorzeit, Sitten, Sagen, Bauwerke, Geräthe ꝛc. mit Abbildungen. Lpzg. 1841). Auch war hier ein Burggrafengeding, welches von den 7 Aeltesten der Dörfer Hohen, Dieskau, Spickendorf, Hondorf, Beesen, Wörmlitz und Bennewitz, unter dem Vorsitze der Burggrafen gehalten wurde. Noch bis zur westfälischen Herrschaft wurden die Landrichter und Schöppen des Amtes Giebichenstein aus jenen Dörfern gewählt. Nach mehrmaliger Wiederherstellung der Burg und des Schlosses, wurden 1442 und in den folgenden Jahren die unter der Burg liegenden erzbischöflichen Gebäude, an deren Eingange St. Moritz ausgehauen ist, neu erbauet und gleichfalls durch Mauer, Thurm und Graben befestigt, wie noch eine Inschrift an einem Gebäude mit der Jahrzahl von 1473 besagt. Als der Erzbischof Ernst seinen Hof auf die neue Moritzburg verlegte, hießen die Burggrafen fortan Amtshauptleute. Die Burg wurde im 30jährigen Kriege, während sie eine schwedische Besatzung inne hatte, den 27. Januar 1636 durch ein im Malzhause ausgebrochenes Feuer zerstört und darauf nach und nach abgetragen. Die unteren Wirthschaftsgebäude sind von 1706 und den folgenden Jahren.

Dem Amtsgarten gegenüber liegt des berühmten Reichardts ehemaliger Garten, jetzt königliches Eigenthum, und nur durch ein kleines Thal von demselben getrennt, ist des verdienstvollen Reils Berg, mit seiner Ruhestätte und ehemaligen Wohnung, dicht an der magdeburger Straße, die angenehmsten Spaziergänge und lieblichsten Aussichten auf die blühende Landschaft gewährend. Unter demselben am Klausenberge, war jene Salzquelle und das älteste Salzwerk hiesiger Gegend. Man ließ es aber später, bei der großen Reichhaltigkeit der hallischen Salzbrunnen, wieder liegen, verschüttete und vergaß sogar die Quelle. Erst 1702 entdeckte man sie wieder, benutzte sie aber, wegen zu geringer Ausbeute, auch nur bis 1711. Der jetzige Besitzer des Grundstücks, Herr Kaufmann Thiele in Halle, hat neuerdings den alten Soolquell abermals aufgesucht und den glücklichen Gedanken, denselben, nach eingeholtem ärztlichem Gutachten und angestellter chemischer Prüfung seiner Bestandtheile, zu einem Soolbade zu benutzen, auf die befriedigendste Weise ausgeführt (Das Soolbad Wittekind in Giebichenstein bei Halle an der Saale. Halle, 1846). So entstand 1846 in dem reizenden, auch in geognostischer Hinsicht merkwürdigen Felsenthale der Saale diese mit allen Erfordernissen und Annehmlichkeiten ausgestattete Bade- und Trinkanstalt, welche die uralten Naturkräfte mit den neuesten Heilmitteln vereinigt. Erst Anfangs Juli eröffnet, erfreute sie sich doch eines so zahlreichen Besuches, daß bis zu Ende der Kurzeit 4200 Bäder genommen wurden. Nach vielen ärztlichen Zeugnissen hat sich die Heilkraft des Soolbrunnens, äußerlich auf das Haut- und Nervensystem, innerlich bei langwierigen Unterleibskrankheiten, höchst vortheilhaft bewährt. Zur sorgfältigen Leitung und Ueberwachung der verordneten Kuren, ist ein erfahrener Badeinspector, Herr Seyfart, angestellt worden. Der Betrag einer gewöhnlichen Badekur von 25 Bädern macht 7 Thlr. Für ärztlichen Rath und billige, bequeme Wohnungen ist auch gesorgt.

Von Giebichenstein bis

Wettin

setzt die Saale ihren Lauf wieder in nordwestlicher Richtung fort, auf beiden Seiten von Hügelreihen, mit waldigen Schluchten und frischen Wiesen begleitet.

Franckesche Stiftungen zu Halle